

Redaktion und Administration: Krakau, Danajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.533.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 12 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 3·—
Mit Postversand . . . K 3·60

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Mittwoch, den 12. Juni 1918. Nr. 152.

Neue Erfolge der Kronprinzenarmee.

Bisher 75.000 Gefangene.

Propagandafahrt eines 30·5 cm-Mörsers für die VIII. Kriegsanleihe.

Gestern abends ist einer unserer kampferprobten 30·5 Zentimeter-Mörser in Krakau eingetroffen, um eine grosszügige Propagandaaktion für die VIII. Kriegsanleihe einzuleiten, die von den beiden Finanzministerien im Einvernehmen mit dem Armeeoberkommando und dem Kriegsministerium nach dem Muster und angeregt durch die grossen Erfolge der englischen Tankwochen eingeleitet wurde.

Krakau ist die erste Stadt, in die einer von den beiden Propagandamörsern kommt, die eine Rundreise durch die österreichischen und ungarischen Städte unternehmen sollen, um als Zeichnungsstellen auf die VIII. Kriegsanleihe zu fungieren.

Der Mörser beginnt seine Rundfahrt durch die Stadt Dienstag, den 11. ds., um 5 Uhr nachmittags beim Florianertor und wird von der Musikkapelle und einem Zuge der Deutschmeister begleitet. Mittwoch vormittags wird der Mörser auf der Blonia vollkommen kriegsmässig eingebaut werden und die Mannschaft wird ein kriegsgetreues Schauexerzieren wiederholt vorführen. Gegen Mittag wird die Aufstellung abgebrochen und der Mörser kriegsmässig verladen zur Hauptwache gebracht, wobei die Einzelheiten dieses interessanten Transportes im Detail besichtigt werden können. In den ersten Nachmittagsstunden wird das Riesengeschütz zur Bahn geführt, um seine weitere Agitationsreise zu beginnen, die es durch Mähren, Schlesien und Böhmen führen soll, wo in jeder Stadt wenigstens ein Tag lang Aufenthalt genommen werden wird.

Die Durchführung der lokalen Veranstaltungen sowie die Zeichnungen hat der Militär-Witwen- und Waisenfond, dessen Präsident der ehemalige Festungskommandant von Krakau FZM. Karl Kuk ist, übernommen. Doch bleibt es selbstverständlich jedermann überlassen, sich die Bank oder das Institut, bei dem er zeichnen will, zu wählen.

Schliesslich sei daran erinnert, dass die 30·5 Zentimeter-Mörser nicht nur zu den entscheidenden Siegen der Mittelmächte auf allen wichtigen Kriegsschauplätzen erfolgreich beigetragen haben, sondern speziell an der Verteidigung Krakaus zur Zeit der schweren Russeninvasion und an der endgültigen Zurückwerfung des östlichen Feindes hervorragenden Anteil haben.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 11. Juni 1918. Wien, 11. Juni 1918.

An der untersten Piave scheiterten abermals zwei italienische Vorstösse.

Auch in der Frenzelaschlucht wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Nordwestlich von Korca in Albanien haben die Franzosen ihre Angriffe wieder aufgenommen.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Grosses Hauptquartier, 11. Juni. Berlin, 11. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern

Die tagsüber mässige Gefechtstätigkeit lebte nur beiderseits der Somme auf. Nach starker Feuersteigerung griff der Feind am Abend zwischen Ancre und Somme an. Oertlicher Einbruch des Feindes an der Strasse von Corbie-Bray wurde durch Gegenstoss zum Stehen gebracht.

Vor der übrigen Front brach der Angriff blutig zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

In zwei Kampftagen hat der Angriff der Armee des Generals von Hutier zu dem beabsichtigten Erfolge geführt und uns in den Besitz des Höhengeländes südwestlich von Noyon gebracht. Der Stoss brach einen auf unseren Angriff vorher vorbereiteten tief gegliederten Feind in stärkster Stellung. Die französischen Divisionen konnten trotzdem der ungestümen Angriffskraft unserer Truppen nicht widerstehen. Auch die zu einheitlichem Gegenangriff herangeführten Divisionen der französischen Heeresreserven wurden gestern in erbittertem Kampf zurückgeschlagen. Auf rechtem Angriffsflügel behaupteten Truppen des Generals von Etinger die südlich von Assainville genommenen feindlichen Linien gegen heftigen Gegenangriff. Die Truppen des Generals von Webern stehen im Kampf bei Courcelles und Mery. Beiderseits der grossen Strasse Roye—Estrees—St. Denis eroberten sie den Höhenrücken östlich von Mery, durchstiessen die vierte feindliche Stellung und warfen den Feind auf die Aronde zurück.

Trotz zäher feindlicher Gegenwehr erkämpften sich die Truppen des Generals von Schöler den Uebergang über die Matz. Nach Erstürmung der Höhe von Marqueglise und des Vignemontberges drangen sie in unaufhaltsamem Angriff bis an Antheuil vor.

Das Korps des Generals Hoffmann hat in stetem Kampf das feindliche Stellungsgewirr auf den Höhen südlich von Thiescourt durchstossen. Auf den nach Süden zur Oise abfallenden Hängen drangen wir bis Ribecourt vor.

Die Gefangenenzahl hat sich auf mehr als 10.000 erhöht. Damit steigt die Zahl der von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz seit 27. Mai eingebrachten Gefangenen auf etwa 75.000.

An der Front von der Oise bis Reims ist die Lage unverändert. Erneuerte Angriffe des Feindes nordwestlich von Chateau Thierry brachen verlustreich zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

TELEGRAMME.

Die Schlacht im Westen

FM. Kövess über die deutschen Erfolge.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 11. Juni.

„Pesti Hirlap" veröffentlicht eine Unterredung seines Wiener Korrespondenten mit Feldmarschall Baron Kövess, der augenblicklich in Wien weilt. Der Feldmarschall sagte über die Westoffensive:

„Dank der geschickten Führung und Tapferkeit der Truppen geht die Offensive glänzend vorwärts. Durch die grossen Pausen darf sich das Publikum nicht beirren lassen. Auch dürfen die Erfolge nicht an dem Besitz gewisser Punkte gemessen werden. Hauptsache bleibt die Vernichtung des Feindes. Unser Hauptbestreben ist, dort anzugreifen, wo die Armee oder ein Teil des feindlichen Heeres am leichtesten zu schlagen ist. Das Hauptbestreben der Heeresleitung muss sein, die eigenen Soldaten nach Möglichkeit zu schonen. Die deutsche Heeresleitung hat es in bewundernswerter Weise verstanden diese Prinzipien in Wirklichkeit umzusetzen. Es gelang ihr seit 21. März einen bedeutenden Teil des Feindes vernichtend zu schlagen und sehr grosse Beute zu machen. Zweifellos wird es der deutschen Heeresleitung auf dem Wege der bisherigen Erfolge gelingen, in absehbarer Zeit den Feind so zu schlagen, dass wir zur Erreichung des Friedens einen bedeutenden Schritt näher haben werden. Die amerikanische Hilfe wird verspätet kommen.

Der jüngste deutsche Angriff.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 11. Juni.

Der „Pester Lloyd" meldet aus dem Haag: Der Militärkritiker des „Corriere della Sera" telegraphiert, dass der neue deutsche Angriff von Montdidier bis Noyon als logische Folge der früheren Offensive erwartet wurde. Der letzte Angriff könne die alliierten Heeresleitungen nicht überrascht haben. Nach dem letzten hartnäckigen Widerstand bei Compiegne haben die Deutschen einsehen müssen, dass dieses Bollwerk nur durch einen Durchbruch der französischen Stellungen westlich der Oise oder durch Umgehung zu nehmen sei.

In Erwartung des nächsten Angriffes.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 11. Juni.

In der französischen und englischen Presse ist nur noch wenig von den Abwehrerfolgen der Foch'schen Reserven die Rede, vielmehr davon, wo der nächste Angriff erfolgen wird. Dass er kommen wird, wird heute sowohl bei den Franzosen und Engländern, als auch überall sonst als sicher angenommen.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Französischer Generalstabsbericht.

Wien, 11. Juni. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Bericht des französischen Generalstabes vom 10. Juni: Die neue Offensive, die heute früh von der deutschen Armee begonnen wurde, entwickelt sich mit Heftigkeit und wird auf einer Front von 35 Kilometer zwischen Montdidier und Oise aufrecht erhalten. Der Feind verdoppelte mit erheblichen Kräften seine Anstrengungen, um unsere Linien einzustossen. Unsere Truppen haben überall den Stoss aufgehalten und mussten auf der ganzen Kampflinie hartnäckig kämpfen, wodurch der feindliche Stoss endlich aufgehalten und verlangsamt wurde. Am linken Flügel gelang es den Deutschen nicht, unsere Deckungszone zu überschreiten. Sie sind durch unsere Truppen auf der Linie Roberscourt—Fretois, welche sie erreichten, nachdrücklich festgehalten worden. Auch im Zentrum war der feindliche Vorstoss fühlbar. Nach verschiedenen für die deutschen Truppen mörderischen Kämpfen gelang es ihnen, in den Dörfern Ressoms sur Matz und Moreuil Fuss zu fassen, wo unsere Truppen die Verteidigung der Linien Schritt für Schritt fortsetzen. Auf dem rechten Flügel begegnete der Feind nicht weniger nachdrücklichem Widerstand. Trotz seiner wiederholten Anstrengungen haben wir uns auf der Front Belleval—CannectancourtVille behauptet.

Belgischer Generalstabsbericht.

Wien, 10. Juni (KB.)

Der belgische Generalstabsbericht meldet: Während der beiden letzten Tage war die Artillerietätigkeit im Abschnitt Nieuport-Dixmuide besonders lebhaft. Während der letzten Nacht versuchte der Feind an unsere Linien in der Richtung auf St. Georg heranzukommen, geriet aber in unser Schwerfeuer und vermochte nicht, sich unseren Gräben zu nähern.

Die Tätigkeit der U-Boote in Amerika.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 11. Juni.

Londoner Blätter melden aus New-York:

Am Freitag wurden an der New-Yorker Börse 23 Dampfer als seit dem 28. Mai versenkt, bekanntgegeben.

Versenkungen im Mittelmeer.

Berlin, 11. Juni (KB.) (Amtlich).

Im Mittelmeer haben unsere U-Boote sieben Dampfer von etwa **26.000** Bruttoregistertonnen versenkt. Darunter die englischen bewaffneten Dampfer „Cambrian King" (3601 Tonnen) mit Flugzeugen und „Snowden" (3189 Tonnen) mit **4000** Tonnen Kohle.

Verzögerung der Raucherkarte.

In Galizien bis Mitte August.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 11. Juni.

Im Finanzministerium äusserte Ministerialrat Dr. Dorrek Pressevertretern gegenüber, dass der Wirksamkeitstermin der Raucherkarte nur in Wien, St. Pölten und Westschlesien mit dem 17. ds. eingehalten werden könne, während er in den anderen Kronländern vielleicht sogar bis Mitte August hinausgeschoben werden müsse, da infolge technischer Schwierigkeiten und Personalmangels die Vorarbeiten nicht beendet werden konnten.

Bevorstehende Demission des Burgtheaterdirektors.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 11. Juni.

Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung" von bestinformierter Seite erfährt, ist die Stellung des Burgtheaterdirektors Hofrates von Millenkovich derart erschüttert, dass er bereits in den nächsten Tagen seine Demission geben wird.

Innere Politik.

Die Parlamentskrise.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 11. Juni.

Die Krakauer Beschlüsse des Polenklubs haben bewirkt, dass die eigentlich immer latent vorhandene Krise im Abgeordnetenhause nunmehr in ein kritisches Stadium getreten ist. Der Ministerpräsident hat jetzt jede Aussicht auf eine Zweck- oder Abwehrmehrheit für sein Budgetprovisorium und die Staatsnotwendigkeiten verloren. Er hat auch die Zusicherungen für einen ungestörten Verlauf der Sommertagung nicht erzielen können.

In normalen Zeiten wäre nun die Folge einer derartigen krisenhaften Situation entweder die Demission der Regierung oder die Auflösung des Hauses. Unter den gegenwärtigen Umständen aber scheinen beide Wege nicht gangbar. Die deutschen Abgeordneten sind dahin informiert, dass die Stellung Dr. v. Seidlers bei der Krone auch heute noch ebenso gefestigt ist wie vor der Vertagung des Hauses. Sollte das Kabinett formell seine Demission einbringen, so würde die Krone diese ablehnen. Auch von slawischer Seite rechnet man sehr stark mit einem Verbleiben Dr. v. Seidlers im Amte.

Man muss sich also auf einen längeren Ex lex-Zustand gefasst machen.

Lokalnachrichten.

Preiserhöhung. Vom 15. ds. an sind wir gezwungen, den Preis unseres Blattes auf 20 Heller zu erhöhen, da die neuerliche Steigerung der Papier-, Farben- und übrigen Materialpreise zu dieser Massnahme zwingt. Der Abonnementspreis beträgt zum Abholen in unserer Administration K. 5·—, mit Postversand K. 6·— pro Monat. Für die bis Ende Juni abonnierten Exemplare tritt keine nachträgliche Erhöhung ein.

Ein neuer Stern. Unser astronomischer Mitarbeiter hat am 9. ds. einen neuen Stern entdeckt und sich sofort an die Wiener Sternwarte gewendet. Inzwischen wurde der neue Stern auch in Wien gesichtet und von dem berühmten Astronomen Prof. Palisa ausführlich beschrieben. Der neue Stern geht genau um 8 Uhr abends im Osten auf und ist das hellste Gestirn des Himmels.

Wetterbericht vom 11. Juni 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
10. 6.	9 h abds.	748	15·0	17·5	windstill	heiter	—
11./6.	7 h früh	746	10·6	16·3	„	„	—
11./6.	2 h nchm.	745	23·6	21·7	„	fast heiter	—

Witterung vom Nachmittag des 10. bis Mittag des 11. Juni: Heiter, ruhig, trocken, warm.

Prognose für den Abend des 11. Juni bis Mittag des 12. Juni: Trübung mit Neigung zu lokalen Gewittern, warm anhaltend.

Kleine Chronik.

Der Kriegshafen von Brindisi wurde am 9. ds. von einem unserer Seefluggeschwader erfolgreich angegriffen.

Der Generalgouverneur von Lublin FZM. Liposcak hat in Wien mit dem Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, dem Minister des Äußern Grafen Burian und dem Minister Twardowski konferiert.

Die schwedisch-russische Schiffahrt wurde bis auf weiteres eingestellt.

Der Brand in Stambul hat mehr als 8000 Häuser mit einer Gesamtbodenfläche von mindestens 2½ Millionen Quadratmetern vernichtet.

Eingesendet.

Wasserstrassen.

Von Oberleutnant Ingenieur Otto Böhm.

Der Bürgermeister von Wien hat kürzlich ein Schreiben folgenden Inhaltes an den Ministerpräsidenten gerichtet: „Mit Neid muß es jeden Oesterreicher erfüllen, wenn er erwägt, in welch großzügiger und entschiedener Weise der Ausbau des Wasserstraßennetzes in Deutschland gefördert wird und welche Absichten in Ungarn verfolgt werden. Es ist hoch an der Zeit, auch an die Herstellung des Donau—Oder-Kanales mit den Verbindungen zur Weichsel, Oder und Elbe zu schreiten. Das Zögern der österreichischen Regierung hat inzwischen in den beteiligten Kreisen Deutschlands einen neuen Plan erweckt, der geeignet ist, eine Schädigung der österreichischen Interessen zu bewirken. Zeitungsnachrichten zufolge wird die Herstellung eines Großschiffahrtsweges von Riga nach Odessa durch Verbindung der Düna mit dem Dnjepr geplant, und es soll das hiezu erforderliche Kapital von zwei Milliarden Mark von deutscher Seite bereits sichergestellt sein. Durch einen solchen Schiffahrtsweg würde Oesterreich von dem wichtigen, über die Ostsee kommenden Verkehr nach Südrußland vollständig ausgeschaltet werden, und es würde auch in der Beschaffung vieler für seine Ernährung wichtiger Artikel (Getreide, Vieh) geschädigt werden." Das Schreiben schloß mit der dringenden Bitte, die österreichische Regierung wolle endlich einmal ihre Stellung zu diesen so wichtigen Fragen öffentlich bekanntgeben und sohin mit der größten Beschleunigung den Bau des Donau—Oder-Kanales entsprechend dem Gesetze vom Jahre 1901 durchführen.

Dieser Schritt des Wiener Bürgermeisters kann nur gerühmt werden. Allein er kommt überraschend spät, in einer Zeit, die uns nur zu beweiskräftig gelehrt hat, wie unzureichend unsere wirtschaftliche Defensivstrategie gerüstet war und ist, der nur unzulängliche Eisenbahnen statt geeigneter Wasserstraßen für Güterverteilung im mitteleuropäischen Versorgungsgebiete zur Verfügung stehen. Schwere Monate zu ertragen, ist uns nun beschieden, obwohl im nahen Osten gefüllte Kornkammern bereit stehen, uns — mehr oder minder gern — an ihrem Ueberflusse teilnehmen zu lassen. Und eine tägliche Zufuhr von etwa 150 Waggons wird uns eben jetzt schon als organisatorischer Erfolg gemeldet! 1500 bis 1800 Tonnen Ladung, die nicht einmal zur Gänze Fruchtgetreide bringt; was will das besagen, wenn man sich vorhält, daß Wien im Jahre 1913 durchschnittlich nicht unter 1000 Tonnen Brot im Tage verbraucht hat. Erst 5 Güterzüge zu 60 zehntonnigen Wagen schaffen herbei, was ein einziges Flußschiff mit 3000 Tonnen Ladung in einer Fahrt transportiert, zum Beispiel den dreitägigen Friedensbedarf Wiens an Brot. Eine Aushilfe von 1 Million Tonnen braucht also an Transportmitteln etwa 85.000 Waggons von teils 10, teils 15 Tonnen Fassung, das sind 1250 Züge, dagegen nur 350 Schiffsladungen; wozu noch kommt, daß die bestehenden Schienenstränge auch für andere Gütersendungen, sowie für den Personenverkehr freigehalten werden müssen.

Wie soll nach diesen Voraussetzungen ein selbständiges Wirtschaften des neuen Mitteleuropa möglich werden, das sich politisch und militär-wirtschaftlich so weitsehend die Ukraine und später auch Kleinasien als Lieferanten vor allem für die Ernährung zu sichern wußte; hiedurch wäre zugleich der Grundstock für eine in Zukunft günstige Handelsbilanz gelegt, da dann unser Import aus der Richtung kommen soll, in die sich unser Export entwickeln wird. Die große Presse des jetzt feindlichen Auslandes hat rechtzeitig sehr gut erkannt, daß die Bildung eines mitteleuropäischen Blocks die schwerste Konsequenz des Weltkrieges für den Westen sein wird. Sein würde, müssen wir berichtigen, wenn die neue mächtige Koalition von der Nordsee bis zum Schwarzen Meere von lebendigen Adern durchpulst wäre, auch schon Verkehrsstraßen besäße, die das große Gebiet, das mehr Einwohner besitzt als die Vereinigten Staaten von Nordamerika, gut und planmäßig versorgen könnten. Wir haben nun am eigenen Leibe erkannt, was uns Not tut. Noch bevor der Krieg sein Ende erreicht hat, müssen wir eilends daran gehen, auf neue Art zu rüsten, durch technische Arbeit, mit dem Spaten. Ein starkes, wirtschaftlich wie militärisch wohl fundiertes Mitteleuropa wird auch der Kern eines zukünftigen Völkerbundes der alten Welt werden können.

In verdienstlicher Weise hat sich Josef Lazarus, der Vizepräsident der Fiumaner Handels- und Gewerbekammer, mit diesen Fragen auseinandergesetzt. Lazarus tritt entschieden für jede Förderung unserer Binnenschiffahrt ein, obwohl er die Nachteile für unsere Häfen Triest und Fiume keineswegs verkennt. Er sieht in der Donau die Hauptarterie des mitteleuropäischen Ernährungssystems, an die sich die Adern Rhein für Westdeutschland, Elbe für Mitteldeutschland, Oder für Mähren, Schlesien und Ostdeutschland, Weichsel für Galizien und Polen anschließen. Ein neues Bild der Güterverteilung: Galatz erhebt sich zum Range des Haupthafens, und die Güter durchschwimmen in reichlichen Mengen Mitteleuropa. Die Industriezentren werden durch den Donau—Rhein-Weg gegen Rumänien einerseits, gegen Holland andererseits mit dem Meere verbunden sein. Den Weg zur Ostsee wird der Donau—Oder-Kanal bilden. Vom Schwarzen Meere wird die Straße zum Baltischen Meere durch die Flußläufe des Dnjestr und der Weichsel über Galizien gezogen werden; die wichtigste Voraussetzung des notwendigen Exportes für das junge Polen. Dem nordafrikanischen Absatze werden Triest und Fiume weiterhin zu dienen haben. Da aber die gedachten Wasserstraßen diese beiden Häfen unberührt lassen, so müßten sie empfindlichen Schaden nehmen, wenn, so lautet der kühne Schluß Lazarus, nicht auch sie ihren Anschluß bekämen. Eisenbahntarifarische Maßnahmen, die verlangt werden, würden allein kaum der Donaukonkurrenz das Gleichgewicht halten können. Lazarus, der erkennt, daß nur dort, wo sich Salzwasser mit Flußwasser mengt, Prosperität und Leben ist, empfiehlt daher dringendst, Fiume durch einen Kulpa—Save—Drau-Kanal an die Donau anzuschließen, ebenso Triest entweder über Isonzo—Drau, oder die beiden Seehäfen direkt durch eine eigene Wasserstraße zu verbinden. Lazarus macht uns besonders diese letztgenannten Vorschläge im Bewußtsein der Größe und Schwierigkeit dieser Projekte wegen allgemeinem Widerspruche zu begegnen. Er irrte eigentlich. Man hat bedauerlicherweise seine Ideen überhaupt kaum recht zur Kenntnis genommen, was — nicht aber für den schöpferischen Gedanken — beschämend ist.

Sehr wertvoll scheinen die Weisungen Lazarus an die Seeschiffahrtsunternehmungen, deren Gestionen in Hinkunft dahin gerichtet sein müßten, sich der Binnenschiffahrt zu nähern, indem Fusionen mit Flußschiffahrtsgesellschaften, dann auch eigene Konzessionen für die Binnenschiffahrt anzustreben und Schiffswerften an bedeutenden Flußläufen anzulegen wären. Es ist sehr richtig zu betonen, daß die Seeschiffahrt sich nicht durch eigensinnige Haltung der natürlichen Entwicklung entgegenstellen darf; sieht sie die Binnenschiffahrt als unumgänglich notwendigen Wirtschaftsfaktor in naher Zukunft in großem Stile aufleben, so muß sie zu eigener Förderung auch diesen Konkurrenten fördern, den sie damit zum Verbündeten macht.

Sehr interessant sind die Ideen Lazarus darüber, wie die gigantischen technischen Schöpfungen, die für die Durchführung des weitausholenden Programmes erforderlich werden, zustande kommen sollen, die ja für den ersten Augenblick der finanziellen Anforderungen wegen erschrecken müssen. Lazarus weist darauf hin, was während des Krieges an militärtechnischen Leistungen vollbracht wurde. Wahre Wunderwerke sind erstanden, bei bester Ausführung zudem mit einer Geschwindigkeit, die früher einmal nie zu erreichen war. Lazarus meint nun, unsere vorzüglichen technischen Truppen könnten auch im Frieden zu fruchtbarer Arbeit herangezogen werden, die geeignet wäre, ihr reiches Können auch weiterhin auszunützen. Es ist richtig, daß die militärisch-friedlichen Uebungen im allgemeinen wirtschaftlich steril sind. Im einzelnen nicht immer bedeutend, ergeben sie aber in ihrer Summe eine ganz erstaunliche Kapazität. Den Einwand, daß solche Ausführungsart den Privatunternehmer schädigen würde, nimmt Lazarus mit der Erklärung vorweg, daß der Erfolg durch Schaffung vervielfachter Arbeitsgelegenheiten zehnmal vergüten werde, was der vorgeschlagene Modus der privaten Arbeit entziehen könnte; im übrigen würde ein Triest—Fiume—Donau-Wasserweg anders nie erstehen. Lazarus glaubt auch — und wohl nicht mit Unrecht — daß die Erschliessung Kleinasiens als wirtschaftliches Hinterland für Mitteleuropa nicht möglich sein werde, wenn nicht im kommenden Frieden unsere technischen Truppen dorthin verlegt werden, um Kommunikationen zu schaffen und Kultur zu pflanzen, um das Land zunächst zu befähigen, seine Güter für uns bereitzustellen. Nur das bewährte abgekürzte militärische Verfahren wäre in der Lage, schnell zu wirken; und so soll es denn auch herangezogen werden, den großen Gedanken in die Wirklichkeit zu übersetzen, die Seeküste Oesterreich-Ungarns an das zukünftige Kanalnetz Mitteleuropas anzuschließen. Ob dann auch Unterseeboote von der Nordsee bis zum Adriatischen Meere und umgekehrt quer durch Europa fahren werden, wie Lazarus es sich mit drohender Geste verspricht, das mag vorläufig dahingestellt sein.

Allein ein Netz von Wasserstraßen zwischen den Meeren, die das mitteleuropäische Wirtschaftsgebiet im Norden, Osten und Süden bespülen, wird uns stark machen wie nie zuvor, mächtig und selbständig, unangreifbar. Die Milliarden, die dieser technischen Arbeit gewidmet sein werden, sollen Zinsen tragen wie keine Kapitalsanlage je der Vergangenheit. Schon wachsen neue Anregungen, wie etwa der groß angelegte Vorschlag des Wiener Stadtbaudirektors Ingenieur Dr. Goldemund der Schaffung eines neuen Donaustadtteiles als Beginn der Entwicklung Wiens zum größten Donauhandelszentrum. Unsere Nachfahren werden uns in allen Zeiten segnen, wenn die beladenen Flußdampfer an den Binnenhäfen anlegen werden, voll des Guten, das wir heute entbehren. So wird der Krieg zum Lehrer unserer Zeit, hart und grausam. Wir aber sollen belehrt aus dieser schweren Schule hervorgehen.

Theater, Literatur und Kunst.

Konzert des Kammersängers Leo Slezak. Das Konzert des gefeierten Tenors der k. k. Hofoper in Wien findet in Krakau am 18. Juni l. J. (Dienstag) im Sokolsaal statt. Das Programm bringt Arien aus „Afrikanerin", „Aida", „Carmen", „La Boheme", „Bajazzo" und „Toska". Als Begleiter und Solist Slezaks erscheint diesmal Herr Leo Rosenek, Hofkapellmeister aus München. Die jüngst reservierten Karten müssen unbedingt bis spätestens Donnerstag den 13. ds. bei der Vorverkaufskassa J. Rudnicki, Linie A-B, behoben werden.

„Maski" („Die Masken"), XVI. Heft bringt als Einleitung die Uebersetzung eines Abschnittes aus der gross angelegten Arbeit Romain Rollands „Johannes Christoph in Paris", einer scharfen Satire auf den „Markt" der zeitgenössischen künstlerischen Verhältnisse in Paris. Das Buch wird demnächst in glänzender Uebersetzung von F. Mirandola im Verlag der „Maski" erscheinen. Der berühmte Schriftsteller und Nobelpreisträger steht in freundschaftlichem brieflichen Verkehr mit der Redaktion dieser zur Zeit einzigen literarischen Zeitschrift in Polen, bekundet in einem, in dieser Nummer veröffentlichten Brief grosses Interesse für die literarischen und künstlerischen Strömungen in Polen und zollt ihnen warme Anerkennung. — Ausser der Fortsetzung des Romans „Walka" von K. Tetmajer bringt das XVI. Heft „Einen Brief aus dem Dorf" von Ladislaus Orkan, „Sztylet" von T. Nalepiński und die Uebersetzung eines Gespräches des Lukianos aus Samosata. Karl Irzykowski nimmt sich in einem Aufsatz des letzten Stückes von Rostworowski „Bratnie dusze" (Die Brüderseelen) an. — Mehrere Reproduktionen von Zeichnungen moderner ausländischer und polnischer Maler schmücken das Ganze. — Redaktion Krakau, Wolska 19.

12. Juni.

Vor drei Jahren.

Russische Vorstösse an der unteren Dubissa misslungen; Erfolge nördlich Przasznysz und an der Rawka; Żurawno, Zaleszczyki und Jezierzany genommen; Dniestr östlich Horodenka überschritten; Rückzug der Russen aus der Bukowina; Kämpfe südlich des oberen Dniestr; russischer Angriff auf Stanislau abgewiesen. — Oestliches Isonzoufer bei Monfalcone und Karfreit von den Italienern gewonnen; ihre Angriffe auf die Uebergänge des Monte Varabla und auf den Monte Piano abgewiesen; die Italiener stehen in den Grenzräumen Cortina d'Ampezzo, Fiera di Primiero und Borgo. — Feindliche Angriffe in den Dünen nordöstlich Nieuport und bei Mannekensvere, auf dem Westhang der Lorettohöhe gegen Souchez und nördlich Ecurie abgewiesen.

Vor zwei Jahren.

Russisches Vordringen nordwestlich Buczacz an der Strypa blutig vereitelt; Loslösung vom Gegner im Nordosten der Bukowina; Kämpfe nordwestlich Tarnopol. — Der Kreuzer „Principe Umberto" torpediert; Fliegerangriffe auf Mestre und Venedig; die Italiener in den Dolomiten und zwischen Brenta und Etsch abgewiesen; Kabinett Salandra zurückgetreten. — Erfolge in der Champagne nördlich Perthes. — Erfolge bei Fellahie an der Irakfront.

Vor einem Jahre.

Flugzeugangriffe auf Lebara und Arensburg; lebhafte Gefechtstätigkeit an der Düna, bei Smorgon, Baranowitschi und Brzeżany. — Erfolglose italienische Angriffe in den Sieben Gemeinden. — Englische Niederlage östlich Messines; Engländer drängen deutsche Sicherungen zwischen Hollebeke, Douve Grund und Warneton zurück; ihre Angriffe an der Artoisfront nach wechselvollem Kampf abgewiesen. — Weitere Versenkungen im Atlantischen Ozean.

FINANZ und HANDEL.

Der Handel Deutschlands mit Polen. Im Geschäftsjahr 1917 hat der Handelsverkehr mit Polen eine erfreuliche Entwicklung erfahren. Im Geschäftsjahr 1916/17 wurden durch Vermittlung der amtlichen Handelsstellen für das Generalgouvernement Warschau Waren im Werte von 42,853.751 M von Polen nach Deutschland und solche im Werte von 6,944.622 M von Deutschland nach Polen ausgeführt. Unter den von Polen nach Deutschland gelieferten Waren befanden sich Holz, Textilwaren, Wirtschaftswaren, Kolonialwaren, Wild, Geflügel, Butter, Fette, Käse, Eier, Gemüse, Obst, Marmelade, Kerzen und Zündhölzer. Deutschland führte nach Polen aus: Baumaterialien, Maschinen, Maschinenteile, Eisenwaren, Textilwaren, Kurz- und Galanteriewaren, Farben, Chemikalien, Tabake, Zigarren, Zigaretten, Kolonialwaren, Südfrüchte, Zwiebeln, Salz, Fische, Heringe und Zucker. Der Geldumsatz bei der Hauptverwaltungsstelle erreichte den Betrag von 76.135.433 M.

Ein industriell-wirtschaftliches Informationsbureau hat der Reichsverband der österreichischen Industrie beschlossen ins Leben zu rufen. Den verantwortlichen Führern der Industrie erscheint dabei als die wichtigste Aufgabe der neuen Organisation, durch unablässige Aufklärungsarbeit, durch Vorträge und leicht fassliche Bücher Vorurteile in der Bevölkerung zu beseitigen und Grundlagen für ein richtiges Urteil darüber zu schaffen, was die Industrie für die Volkswirtschaft und die Staatsfinanzen, was sie für den Staatsgedanken selbst und jeden einzelnen bedeutet. Daneben aber muss diese neue Organisation einen industriellen Nachrichtendienst organisieren, der jedermann zugänglich gemacht wird und die industriellen Vorgänge in dem Lichte zeigt, in dem sie im Interesse der allgemeinen Volkswirtschaft gesehen werden müssen. Auch ein Auslandsdienst soll eingeleitet werden.

Für Strassenbauten liefert Rollbahngleis, Muldenkipper, Kastenwagen, Lokomotiven etc. — die Firma Roessemann & Kühnemann, Wien I., Trattnerhof.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

Beginn 7 Uhr abends.

Dienstag, den 11. Juni: „Strach na wróble".

Mittwoch, den 12. Juni: Feierliche Akademie und „Z dobrego serca" (Vom guten Herzen) von L. Rydel.

Donnerstag, den 13. Juni: „Na zawsze" (Für immer) von L. Rydel.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

Beginn 7 Uhr abends.

Dienstag, den 11. Juni: „Wieszczka Karnawału" (Die Faschingsfee).

Mittwoch, den 12. Jnni: „Wieszczka Karnawału" (Die Faschingsfee).

Spielplan des jüdischen Theaters.

Bocheńska 7.

Direktion: R. JAKOB.

Beginn 8 1/2 Uhr. (Samstag abends etwas später.)

Dienstag, den 11. Juni: „Chantsche von Amerika". Hochkomische Operette in 4 Akten.

Mittwoch, den 12. Juni: „Die Kraft des Goldes". Lebensbild in 4 Akten.

Donnerstag, den 13. Juni: „Borge mir dein Weib". Komödie in 4 Akten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.